

Jahre 1519 wird seine Offizin noch erwähnt, damals erschien in der Druckerei Stephan Arndes noch »Der Schapherders Kalender«.

Nach Pauli⁶⁾ scheint Arndes durch Laurens Leve, Staller der Landschaft Nordstrand, einen reichen Herrn, nach Lübeck gezogen worden zu sein, der ihm das Geld zur Errichtung der Druckerei gegeben und, wie ja damals üblich, eine Art Teilhaber daran gewesen zu sein scheint. 1494 ist das Verhältnis gelöst worden. Ein Jahr vorher, 1493, hat sich Arndes in Lübeck verheiratet; seine Frau wurde ihm jedoch schon 1500 durch den Tod entzogen. Er selbst wurde »richteschriver« der Stadt, behielt jedoch seine Druckerei bei, die später sein Sohn Hans übernahm. 1519 ist bei diesem erschienen »Ein nye Kalender«; ein Jahr später erschien »in seel. Steffen Arndes nachgelatene Druckerken« eine zweite Ausgabe des »Gharde der Suntheit«.

Weitere Drucker Lübeds sind noch Georg Nicholff und Johann Ballhorn. Von ersterem, der weit bis in das sechzehnte Jahrhundert hinein druckte (seine Witwe führte das Geschäft fort), waren in der Klemmschen Sammlung drei Drucke aus den Jahren 1499 und 1500. Der Vorgänger des letztern war Ludwig Diez aus Speier, der 1524 eine Druckerei in Lübeck gründete, aus der unter anderm eine niederländische Übertragung von Luthers Bibelübersetzung hervorging. Später ging er nach Klostod, wo er 1559 starb. Das Geschäft ging 1531 auf Johann Ballhorn über, dessen Name jahrhundertlang der Nachwelt zum Spott diente, wahrscheinlich mit Unrecht, wie neuere Forschungen ergeben haben; denn weder die berühmte Bibel mit dem Hahn ohne Sporen und mit Eiern scheint existiert zu haben, noch der Zusatz »verbessert durch Johann Ballhorn«. Nach den neuerdings im Lübecker Verein für Geschichte und Altertumskunde gemachten Mitteilungen des Herrn Professors Curtius, soll Ballhorn oder Balhorn schon vor 1527 in Lübeck gedruckt haben, und 1603 sei noch ein Druck aus seiner Werkstatt hervorgegangen. Von seinen Druckschriften seien zu erwähnen die Kirchenordnung von Minden in Westfalen, die Lübeckische Kirchenordnung von Bugenhagen, eine kleine von Erasmus von Rotterdam gegen Luther gerichtete Schrift und andre mehr. In einem Ratsprotokoll von 1527 heißt es nach Curtius von Magister Ballhorn, daß er 50 Gulden Strafe zahlen oder die Stadt verlassen soll, weil er Schmähbriefe gegen Fürsten und Städte gedruckt habe. Doch solle »Gnade dabei sein«, d. h. die Strafe könne gemäßigt werden. Später scheint er sich noch mehr zuschulden haben kommen lassen; denn 1542 scheint er auf Beschwerde des Königs Heinrich VIII. von England, gegen den er ebenfalls Schmähschriften gedruckt haben soll, der Stadt verwiesen worden oder ihm Ausweisung angedroht worden zu sein. 1573 ist er gestorben. Von ihm sind 30 Drucke bekannt; doch muß er viel mehr gedruckt haben; sein Geschäft scheint durchaus nicht unbedeutend gewesen zu sein. Daß sein Name so in den Mund des Volkes kam und einen lächerlichen Anstrich erhielt, so daß ihm so schöne Dinge wie die Bibel mit dem Hahn, der Eier legt, nachgesagt werden konnten, hat seinen Grund augenscheinlich darin, daß in Ballhorns Drucken große Zerfahrenheit hinsichtlich der Orthographie herrschte und Balhorn auch selbst mit seinem Namen viel Spielerei getrieben und sich auch in von ihm gedruckten Werken Zusätze erlaubt habe. So heißt es nach Curtius z. B. an einer Stelle: »Da noch einige freie Stellen übrig waren, schien es mir (Johann Ballhorn) angezeigt, sie auszufüllen.« Hieraus ist vermutlich die Redensart verballhornen oder verbessert durch Johann Ballhorn entstanden. Büchmann führt an, daß Schuppilus (Theologe und Satiriker 1610–61) in dem »Kalender« (J. V. Schuppil Calendar) Ballhorn an zwei Stellen erwähnt, ihn allerdings Buchdrucker in Soest sein läßt. An der ersten Stelle heißt es: »wie Johann Ballhorn, der Buchdrucker zu Soest in Westfalen, welcher das A-B-C-Buch vermehrt und verbessert herausgeben ließ«; und an der zweiten: »als ich dasselbe erbroschen, lag darin dieß Pasquill, auctor et corrector, wie Johann Ballhorn zu schreiben pflag«. Andre leiten nach Büchmann »verballhornen« von dem jedoch durch Johann Ballhorn nur gedruckten Buche »Lübeckische Statuta« usw. (1586) ab, weil die darin vorgenommenen und dem allein auf dem Titelblatt genannten Ballhorn fälschlich zugeschriebenen Verbesserungen allseitigen Tadel gefunden hätten. »Noch Andere schieben ihm zu«, fährt Büchmann fort, daß er dem auf der letzten Seite der Bibeln üblichen Hahn ein paar Eier untergelegt habe. Eine Bibel mit dem Bild des Hahnes, im Jahre 1583 gedruckt zu Hamburg, befindet sich in der dortigen Stadtbibliothek.« Woher Büchmann die letztere Notiz hat, ist mir nicht ersichtlich; nach Curtius hat es eine solche Bibel überhaupt nicht gegeben.

Der Sohn dieses Johann Ballhorn scheint dann das Geschäft weitergeführt zu haben; wenigstens spricht dafür, daß sämtliche ältere Schriftsteller Kapp, Klemm usw. das Wirken Ballhorns in

Lübeck bis 1599 annehmen, während er nach dem Kirchenbuch schon 1573 gestorben ist; einige Drucke, die Klemm besaß und die Jahreszahl 1585, resp. 1586 trugen, müssen demnach von dem Sohn herrühren.

Von Diez ist noch zu erwähnen, daß er nur vorübergehend in Lübeck druckte, vielleicht mit fremden Lettern, sonst aber seinen Wohnsitz in Klostod hatte. Das Druckwerk, das er in Lübeck schuf, ist allerdings eine der hervorragendsten und wichtigsten Arbeiten, die erste niederländische Bibel nach Luthers hochdeutscher Übersetzung bearbeitet. Diese niederländische Übersetzung erschien selbst noch früher, als die erste Original-Gesamt-Ausgabe der hochdeutschen Luther-Bibel von Hans Lufft in Wittenberg 1534, da schon je nach Erscheinen der einzelnen Teile des Originals (um 1523 bis 1524) die Übersetzungen angefertigt wurden, und nachdem auch der verzögerte letzte Teil, die Propheten (um 1532) herauskam, zur rüstigen Vollendung des Ganzen geschritten wurde.⁷⁾

Unser Gewährsmann fährt dann fort: »Die Ausstattung dieser Bibel ist eine vorzügliche. Die Typen des Textes sind Schwabacher von außerordentlicher Schönheit, und ebenso schön die meisterhaften Holzschnitte, deren Urheber erst Wichmann-Radow 1858 in Erhard Altdorffer, Hofmaler des Herzogs Heinrich des Friedfertigen von Mecklenburg, festgestellt hat, worüber des Verfassers interessante Schrift: »Die mecklenburgischen Formschneider des 16. Jahrhunderts«, Schwerin 1848, erschöpfende Auskunft gibt.

»Die Zahl der Holzschnitte beträgt 81, von denen 4 blattgroß sind. Auch ist zu erwähnen, daß in diesen Holzschnitten fast gar keine Wiederholungen vorkommen, sondern nur der Titelholzschnitt des Alten Testaments ein zweites Mal beim Neuen Testament erscheint, im übrigen aber jede Darstellung eine neue ist. Dieser Umstand unterscheidet den Bilderschmuck der vorliegenden Bibel auf das vorteilhafteste von den meisten andern Holzschnittwerken jener Zeit, in denen bis zur Ermüdung immer dieselben Darstellungen für die verschiedensten Begebenheiten wiederkehren.«

Lübeck kann jedenfalls mit Recht stolz sein, daß ein so ausgezeichnetes Werk der typographischen Kunst in seinen Mauern entstand. Daß das Werk in Lübeck und nicht in Klostod gedruckt wurde, hatte wohl seinen Grund darin, daß in Mecklenburg der Landesherr noch dem alten Glauben anhing. Wenn auch in Klostod die Reformation seit 1531 eingeführt war, so war sie doch immer noch nicht ganz fest begründet, während in Lübeck die Verhältnisse viel günstiger lagen. Diez druckte in späterer Zeit auch für Christian III. von Dänemark 3000 Bibeln in dänischer Sprache, die der Reformation in Dänemark Vorschub leisten sollten.

Zu dieser Zeit druckte auch Ahwerus Kröger in Lübeck. Sein Geschäft, das später auf seine Erben überging, dürfte mit der noch zu erwähnenden Jaeger'schen Druckerei identisch sein.

Die Ballhorn'sche Druckerei ging 1599 an Lorenz Albrecht über, der sie bis 1607 führte. Seine Erben verkauften sie 1608 an Samuel Jauch, von dem sie 1629 Valentin Schmalherg übernahm, in dessen Familie sie bis 1721 blieb, ohne allerdings hervorragende Bedeutung zu erlangen. Lübeck selbst hatte seine alte Größe eingebüßt; allerorten in Mecklenburg, in Schleswig-Holstein, in Schweden und Dänemark und nicht zum mindesten in Hamburg entstanden Druckereien, und der Bedarf in Lübeck selbst scheint nicht sehr groß gewesen zu sein. Die Druckerei oder vielmehr die Druckereien — denn seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bestand neben der Schmalherg'schen Druckerei noch eine zweite Druckerei, die Jaeger'sche, — scheinen hauptsächlich Gelegenheitsarbeiten verfertigt zu haben, denn sie klagten bitter, daß alle Schriften: »als Leichenpredigten, carmina und dergleichen, die bisher auf eglische Meilen in Mecklenburg, Holstein und Sachsen-Lauenburg, so bisher in Lübeck gedruckt wurden,« nunmehr in den betreffenden Landen selbst hergestellt würden, und daß sich dadurch der Kundenkreis erheblich vermindert hätte.

Das Gesuch eines Schriftgießers Hunholz im Jahre 1664, ihm die Errichtung einer dritten Druckerei zu gestatten, wurde vom Senat abschlägig beschieden, da schon ohnehin ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen den beiden bestehenden Druckereien bestand. Der Senat, der mit Eingaben, Bittschriften und Beschwerden von beiden Seiten überlaufen wurde, verfügte im Jahre 1679, daß die »Leichenzettel« und »Kzisezettel« fortan von der Schmalherg'schen und Jaeger'schen Druckerei wochenweise abwechselnd gedruckt werden sollten, wodurch das bisher gültige Privileg der Schmalherg'schen Druckerei auf alleinige Herstellung der Kzisezettel und das Jaeger'sche auf Anfertigung der Leichenzettel aufgehoben wurde.

Von Mauritz Valentin Schmalherg übernahm dann 1721 Johann Nicolaus Green die alte von Diez begründete Druckerei. Neben ihm werden noch als Drucker aufgeführt: Johann Nicolaus Thun und Alsmies Koop. Dem Green wurde 1724 der Titel eines Ratsbuchdruckers zuteil, und 1751 wurde von demselben

⁶⁾ Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte. III, S. 258 u. f.

⁷⁾ Klemm, Beschreibender Katalog. Dresden 1884. S. 425.